

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhagen, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 164

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 16. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Abdruckbewilligung wird hinsichtlich der Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Das ungerüstete Frankreich.

Es gibt ein kleines französisches Büchlein von Arthur Chuquet über den großen Krieg („La guerre de 1870/71“), das den Vorzug hat, wahr zu sein. Es erzählt nicht, daß die braven Franzosen „verraten“ gewesen seien, von Marschall Bazaine und anderen Heerführern, sondern es berichtet auch von der Schuld der Mannschaften selbst. Die waren bereits auf den ersten Marschen ihre Patronen weg, um es bequemer und leichter zu haben; im Gefecht trat dann regelmäßig Munitionsmangel ein. Es ist eben eine allgemein französische Sünde, die die meiste Schuld an dem Zusammenbruch von 1870 trägt: die Gewissenlosigkeit, der Mangel an Pflichtbewußtsein. Kein Mensch und keine Behörde war ganz davon freizusprechen. Die Mobilmachung der Eisenbahnen beispielsweise war geradezu ein Skandal.

Ob es seitdem anders geworden ist? Die Franzosen haben ehrlich an sich und an ihren Einrichtungen gearbeitet, aber aus seiner Haut kommt schließlich niemand heraus. Als Delcassé es 1905 hart bis zu einer Kriegserklärung gebracht hatte, brach panischer Schrecken im Kabinett aus, weil man absolut nicht vorbereitet war. In aller Hast mußten über 200 Millionen Franken als Extrakredit ausgeschrieben werden, um nur die Festungen mit der nötigsten Munition zu versorgen. Es hätte eine Katastrophe gegeben.

Nun war man auf dem besten Wege, diese beschämende Erinnerung wieder zu vergessen, und man tat sich auf seine Opferfreudigkeit — Einführung der dreijährigen Dienstzeit — sehr viel zugute. Aber da plakt im Senat die Bombe einer Anklagerede Humberts, des Berichterstatters über den Militäretat, eines ehemaligen Offiziers, und was er sagt, ist so begründet, daß die Minister die Sprache verlieren und um Vertagung der Sitzung bitten, um sich für eine Antwort zu fassen. Der alte leidenschaftliche Clemenceau, der professionelle Ministerführer, Engländerwärmer und Deutschlandhaßer, erzwang durch Zwischenrufe eine sofortige, wenigstens kurze Antwort. Der Kriegsminister Messimy gibt sie: ja wohl, Frankreich sei ungerüstet, die Anlagen seien im großen und ganzen berechtigt, aber man werde alles tun, um die Schäden zu beseitigen. Schuld daran, daß sie vorhanden seien, trage der in Frankreich so häufige Wechsel der Kriegsminister.

Die letzte Bemerkung ist unzweifelhaft richtig. In zweieinhalb Jahren hat Frankreich nicht weniger als sieben Kriegsminister gehabt, und jede Reform, die einer von ihnen begann, so gut es diesen Parlamentsschlingel möglich war, wurde vom Nachfolger, der wieder mit einer anderen Reform begann, in den Papierkorb geworfen. Die nachgeordneten Geheimräte und Offiziere des Kriegsministeriums aber sind seit Jahrzehnten an den Schandreden gewöhnt. Sie werden sich hüten, zu arbeiten; der nächste neue Herr macht doch wieder die ganze Arbeit illusorisch. Die Hauptsache ist doch nur, daß das Parlament zufrieden ist, daß ihm also unter Umständen Sand in die Augen gestreut wird. So kommt es, daß Frankreich heute an wichtiger Stelle zwischen Toul und Verdun Befestigungen hat, die seit 1878 nicht mehr modernisiert sind und den neuen Geschützen der deutschen schweren Artillerie fast widerstandslos erliegen würden; so kommt es, daß die französische Infanterie nach Verbrauch ihrer

getragenen Stiefel aus den „Kriegsbeständen“ Schuhzeug bekäme, das seit 30 Jahren unerneuert liegt und selbstverständlich sofort brechen würde. Es sind nur zwei kleine Punkte aus dem Anlagematerial Humberts. Es ist einfach niederstimmend. Und das geschieht am Vorabend der Reise Poincaré nach Rußland, geschieht in einer Zeit, in der Europa mit der Möglichkeit des Ausbruches eines großen Krieges rechnet.

Arthur Chuquet hat also immer noch recht: man ist in Frankreich pflichtvergessen. Da hilft kein „Elan“, wenn es an der Vorbereitung mangelt. „Wir sind verraten“, wird es wieder heißen. Ja, aber doch nur deshalb verraten, weil man ein Parlamentstheater und einen parlamentarischen Kriegsminister besitzt. Da fikt die Wurzel des Übels. Wir aber können Gott danken, daß wir zu solchen Zuständen noch nicht gelangt sind, die jedes Heer ruinieren müssen. Es ist in letzter Zeit immer wieder gegen unser Kriegsministerium Sturm gelaufen worden, man hat in allerlei angeblichen Enthüllungen versucht, ihm etwas anzuhängen. Aber eines kann niemand unseren militärischen Behörden vorwerfen: Ungerüstet sind wir nicht!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Entwurf eines Gesetzes über die Dienstunfähigkeit liegt dem preussischen Ministerium zur Prüfung vor. Das Reichsamt des Innern hat den Entwurf nach einem Wunsch des Reichstags bearbeitet, und will den Entwurf im nächsten Winter dem Reichstag unterbreiten, nachdem sich Preußen für eine reichsrechtliche Regelung ausgesprochen hat. Bei dem Entwurf handelt es sich um Fürsorgebestimmungen für verunglückte Personen, die sich bei der Rettung und Bergung von Menschen, Vieh und Sachen bei Bränden und Wassernot Schäden zugezogen haben. Ihnen soll eine angemessene Entschädigung zugesichert werden. Entschädigungspflichtig sind Gemeinden, Kreis- und Zweckverbände, für bestimmte katastrophale Ereignisse kann auch der Staat oder die Provinz eintreten. Eine Rückversicherung für die Entschädigungspflichtigen ist vorgesehen. Bisher besteht eine solche Fürsorge nur bei Seemfällen, bei denen die Seeberechtigten für die Verunglückten bei Rettungsarbeiten (Dampferbränden usw.) eintreten.

+ Der deutsche Gesandte in China, v. Saxthausen, der schon seit einiger Zeit in Berlin an einem Darmleiden krank darniederlag, ist dort jetzt gestorben. Der verdienstvolle Diplomat ist nur 56 Jahre alt geworden und hat das Deutsche Reich in Peking als Nachfolger des Grafen Rex erst seit drei Jahren vertreten. Seine Laufbahn als Diplomat hatte Herr v. Saxthausen bei der Gesandtschaft in Hamburg begonnen. Er war dann Konsul in Barikau, Marseille, Lemberg und Krakau und wurde 1905 Generalkonsul in Amsterdam und ein Jahr später Gesandter in Bolivien. 1910 wurde er als Vortragender Rat in das auswärtige Amt berufen, um kurz darauf den Peking-Gesandtenposten zu erhalten.

+ Auf dem diesjährigen Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie in Leipzig wurde mitgeteilt, daß in 82 sächsischen Städten 332 sozialdemokratische Stadtverordnete, in 370 Landgemeinden 2094 sozialdemokratische Gemeinderäte vorhanden sind. Während die Zahl der

eingeschriebenen Parteimitglieder in Jahresfrist von 157 000 auf 177 000 gestiegen ist, hat die Parteipresse einen Abonnentenanstieg von 3936 aufzuweisen. In seinem Bericht über Organisation und Agitation erklärte Sander, daß die sozialdemokratische Jugend zu viel Sport treibe und sich zu wenig um Parteiangelegenheiten kümmere.

+ Die feierliche Sühnigung des meingenschen Landtages vor dem Herzog Bernhard hat in Gegenwart aller Landtagsabgeordneten mit Ausnahme der nichterschienenen sozialdemokratischen stattgefunden. Während des feierlichen Aktes hielt Herzog Bernhard eine Thronrede. Darauf verlas der Minister die Urkunde, die den Treueid des Herzogs mit seiner Unterschrift enthält, und überreichte sie dem Präsidenten des Landtags. Alsdann verwies der Staatsminister die Landtagsabgeordneten auf den bereits geleisteten Eid und forderte sie auf, dem Herzog zu huldigen, was hierauf geschah. Der Herzog dankte mit warmen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß mit diesem feierlichen Akt das Band zwischen Herzog und Land untrennlich geknüpft sei. Darauf wurde der außerordentliche Landtag geschlossen.

+ Zu der angeblichen Verhaftung zweier Deutscher in Montmédy in Frankreich wegen Spionageverdachts verlautet jetzt aus Luxemburg, daß über den Verbleib der beiden deutschen Angestellten der Differdinger Hütte in Luxemburg, die mit den Anfangsbuchstaben D. und S. bezeichnet werden, noch Ungewißheit herrscht. Beide Männer sind bereits seit vierzehn Tagen verschwunden, als sie einen Ausflug nach der französischen Grenzfestung Montmédy zu einem befreundeten französischen Unteroffizier machten. Dieser soll ebenfalls verhaftet sein, weil er seinen Freunden die Möglichkeit gegeben hatte, photographische Aufnahmen von der Festung zu machen.

Japan.

* Das Urteil im Marinebestechungsprozeß ist am Dienstag gefällt worden. Es erhielten der Engländer Boole zwei Jahre Gefängnis und eine unerhebliche Geldstrafe, der Deutsche Herrmann, der Vertreter von Siemens-Schuckert, ein Jahr, Blundell zwei Monate und Ruge vier Monate Gefängnis. Die Strafvollstreckung wurde für sämtliche Verurteilten, mit Ausnahme von Boole, auf drei Jahre hinausgeschoben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow empfing gestern nachmittag den aus Petersburg hier eingetroffenen albanischen Ministerpräsidenten Turrhan-Pasha.

Wilhelmshaven, 14. Juli. Die Minenschiffe des Nordseefischwaders haben die Sommerreise nach Norwegen angetreten.

Zabern, 14. Juli. Der Gemeinderat hat mit 17 von 23 abgegebenen Stimmen den bisherigen Bürgermeister Knöppler der Regierung zur Wiederernennung vorgeschlagen.

Paris, 14. Juli. Im Pariser Vorort Asnières ist ein Russe festgenommen worden, der im Verdacht steht, ein Helfershelfer des in Stains verhafteten Anarchisten Maharachwili zu sein.

Wien, 14. Juli. Als ein Zeichen für die Besserung der Lage wird hier angeführt, daß Kriegsminister v. Krobatin heute seinen Urlaub angetreten hat.

Belgrad, 14. Juli. Heute vormittag hat das Reich-

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Auf weiteres Befragen erklärte der Diener, daß er zu jeder Zeit bereit sei, seine Angaben zu beschwören. Darauf wurde er entlassen.

Der Richter wandte sich nun an Egon.

„Es ist notwendig, Herr Graf, daß auch Sie einige Fragen beantworten. Aus den Mitteilungen des Dieners geht klar hervor, daß der Berewigte Differenzen mit dem Ingenieur hatte. Davon müßte doch auch Ihnen etwas bekannt sein. Vermutlich hat Graf Harold sich Ihnen gegenüber in dieser Angelegenheit geäußert?“

Egon hatte diese Frage vorausgesehen und sich darauf vorbereitet.

„Allerdings“, warf er lässig hin, „war mein Onkel aufgebracht darüber, daß man darauf bestand, die Bahn über unsere Wiesen zu führen, und da Schellen die Unterhandlungen leitete, so übertrug sich der Groll des Grafen auf die Person des Ingenieurs, der ihm anmaßend und in hohem Grade unsympathisch erschien.“

„Wie aber erklären Sie es sich, daß der Verstorbene eine so hohe Geldsumme nicht nur bei sich trug, sondern dem Ingenieur sogar zeigte?“

Egon zuckte die Achseln. „Das wird wohl für alle Zeit ein Geheimnis bleiben. Vielleicht wollte der Graf den Ingenieur bestechen und bot ihm eine Abfindung. Es kam darüber zu Streitigkeiten und Tölpelheiten. In der Wut verfiel der Ingenieur dem wehrlosen alten Herrn den tödlichen Stich. Das Geld wollte er nicht im Stich lassen, er raubte es und entflo. So ungefähr läßt sich die blutige Tat erklären, aber es kann sich auch anders verhalten, Herr Amtsrichter, ich kann immer nur Vermutungen aussprechen.“

„Sie mögen recht haben“, nickte der Richter, welcher mit gespanntem Interesse zugehört hatte, „in einer persönlichen Beziehung stand der Graf wohl nicht zu dem Angeklagten?“

Ein hochmütiger Blick traf den Fragenden. „Ich wüßte nicht wieso. Uebrigens möchte ich Sie ersuchen, Ihre Fragen nach Möglichkeit einzuschränken, soweit persönliche Angelegenheiten der Familie in Betracht kommen.“

„Was zur Aufklärung des Verbrechens notwendig ist, muß erörtert werden, Herr Graf“, verfiel der Amtsrichter gemessen. „In Ihrem eigenen Interesse bitte ich um volle Offenheit.“

Egon hatte Mühe, seine zornige Erregung zu be-

herrschen.

„Ungehört!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor, „nicht genug, daß mein teurer Onkel mir durch die freile Hand des Buben geraubt wurde, durch seine Schuld wird der Name Nordberg durch alle Zeitungen geschleift, zum Gespräch der standalflüchtigen Menge werden. Der Gedanke könnte mich rasend machen.“

„Ihre Aufregung ist doch wohl unbegründet, Herr Graf, da Ihre Familie das Forum der Öffentlichkeit nicht zu scheuen hat!“

„Das setzen Sie als sicher voraus, Herr Amtsrichter. Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß mein Vetter, Baron Lessen, eine Bürgerliche geheiratet hat und deshalb von meinem Onkel verstoßen wurde.“

Der Richter unterdrückte ein Lächeln. Die Sorgen und Zwistigkeiten des Ehepaars Lessen waren Stadtesprache.

„Ich hörte davon“, sagte er ausweichend.

„Nun, die Baronin Lessen ist eine geborene Schellen, die Schwester des Ingenieurs.“

„Ah — diese Mitteilung wirft ein ganz neues Licht auf die ganze Angelegenheit. Ich habe mir von vorn-

herin gedacht, daß hinter der ganzen Sache ein Weib steckt. Vielleicht ist die Baronin Anstifterin des Verbrechens.“

Dr. Struß hatte sich bis dahin ganz ruhig, scheinbar apathisch verhalten, jetzt richtete er sich aus seiner zusammengekauerten Haltung auf.

„Nichts für ungut, Herr Amtsrichter, aber ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie eine durchaus falsche Spur verfolgen. Schellen ist kein Mörder, und ebensowenig seine Schwester eine Anstifterin. Als ich Schellen auf der Straße traf, sah er allerdings verstört aus, aber meine Einladung, mit aufs Schloß zu kommen, schien ihn von großen Qualen zu befreien. Er erwartete hier offenbar eine Freudenbotschaft, und der Tod des Grafen war eine furchtbare Ueberraschung für ihn. Er hat den Mord nicht begangen.“

„Ueber all diese Unbegreiflichkeiten wird ja die Untersuchung Aufklärung bringen“, bemerkte der Richter kühl. „Für heute will ich von weiteren Verhören absteigen.“

Egon atmete auf.

„Ich darf die Herren bitten, eine Erfrischung einzunehmen — es ist alles bereit.“

Aber der Untersuchungsrichter dankte, und auch die anderen Herren empfahlen sich unter dem Vorwande, den Bericht noch ausarbeiten zu müssen.

Die Leiche war hinausgeschafft worden, und der Arzt hatte noch einmal eine eingehende Untersuchung an derselben vorgenommen. Die Wunde war durch den Stich eines scharfgeschliffenen dolchförmigen Messers ent-

der Tod durch Verblutung eingetreten.

Während die Herren sich noch verabschiedeten, stürzte Friedrich herein.

„Komtesse Anneliese ist plötzlich schwer erkrankt, sie erkennt ihre Umgebung nicht mehr und phantasiert.“

Dr. Brandt eilte hinaus, gefolgt von dem zitternden Alten.

Friedrich hatte nicht übertrieben. Das Gesicht der jungen Dame war mit Scharlachröte bedeckt, sie schien schwer zu leiden, unaufhörlich warf sie sich in den Kissen hin und her.

Dr. Brandt, ein älterer, allbeliebter Arzt, beugte sich mit ernstem Gesicht über die Fiebernde.

„Komtesse“, sagte er mit weicher Stimme, „erkennen Sie mich nicht?“

Er strich mit seiner kühlen Hand über die in Fieberglut brennende junge Stirn. Das qualvolle Zucken in dem lieblichen Gesicht ließ ein wenig nach.

„Lieber Onkel“, flüsterte Anneliese in erschütternden Tönen, „wir haben uns ja so lieb, so lieb! O sag doch —“

„Ja“, Onkel, laß uns glücklich werden und sei glücklich mit uns! Reinhold — nein, nein, ich lasse nicht von dir, bleib bei mir, Reinhold — ich sterbe, wenn du gehst —“

Der erfahrene Menschenkenner war tief betroffen. Sag hier des Rätsels Lösung?

Er beugte sich noch tiefer über das heiße Gesichtchen.

„Reinhold Schellen —“, kam es langsam von seinen Lippen, „hast du Reinhold Schellen so lieb?“

Ein seliger Glanz zog flüchtig über die lieblichen Züge, dann flüsterten die brennenden Lippen den Namen des Ingenieurs.

„Wirft du es endlich glauben, daß wir zusammengehören und nie voneinander lassen können. Onkel? Willst du barmherzig sein und diese Qual enden? Reinhold ist der beste, edelste Mann, aber deine Nichtachtung reizt ihn — laß es nicht zu einem Unglück kommen, o bitte, bitte, lieber Onkel, noch kannst du es verhindern, erbarme dich!“

„Es soll alles nach deinem Wunsch geschehen, liebes Kind“, beschwichtigte der Arzt, „schlafe jetzt, damit du wieder gesund wirst, schlaf!“

Er trug der Jofe auf, einen silbernen Löffel zu bringen. Während er einige Tropfen hineingab, die das Fieber lindern sollten, richtete Anneliese sich plötzlich auf und stieß einen herzzerreißenden Schrei aus:

„Ich will entgehen, lieber einziger Onkel, will Reinhold nie wiedersehen! Aber bleibe bei mir, Onkel, geh nicht wieder in den kalten, dunklen Park hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

begängnis des verstorbenen russischen Botschaften von Hartwig stattgefunden. Es ereigneten keinerlei Zwischenfälle.

Bern, 14. Juli. Es wird bestätigt, daß Griechenland und die Türkei die schweizerische Regierung ersucht haben, in der Streitfrage betreffend die Entscheidung für die aus Kleinasien und aus Thrazien ausgewanderten Schiedsrichter zu ernennen, falls die Smyrner Kommission sich nicht sollte einigen können.

Schanghai, 14. Juli. Vizepräsident Yuanquang und Kriegsminister Yuanhui wollen, unterstützt von den Provinzen, dem Präsidenten Yuanquang den Titel „Genwu“ das heißt „göttliche Majestät“, anbieten.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser von Österreich, der wieder in Schilweil, erfreut sich bester Gesundheit und hat bereits wieder einen Jagdausflug gemacht.

* Der Ordensmeister des Malteserordens hat, wie aus Rom gemeldet wird, dem Kardinal v. Hartmann in Köln das Großkreuz des Malteserordens verliehen.

Heer und Marine.

* Der Kommandowechsel der Marinestation der Nordsee ist jetzt erfolgt. Der bisherige Chef dieser Station Admiral v. Heeringen ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden und wird in la suite des Seeoffizierskorps in den Rängen der Marine weitergeführt. Vizeadmiral v. Krogh, bisher Direktor des Allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineamts, ist unter Befehl seines Auftrages zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Marinestation der Nordsee betraut worden.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. Juli 1914.

1486 Italiener Maler Andrea del Sarto in Florenz geb. — 1790 Engländer Nationalökonom Adam Smith gest. — 1897 Mediziner Mag Joseph Ortel in München gest. — 1903 Amerikanischer Maler James Mac Neill Whistler in London gest. — 1912 Physiker Henri Poincaré in Paris gest.

□ **Kaltchale.** Wir leiden uns nach der Jahreszeit, und wir essen nach der Jahreszeit. Was uns im Winter schmeckt und bekommt, vermissen wir im Sommer, und so verhält es sich auch umgekehrt. Die warme Suppe, die wir mit Behagen im Winter essen, deren Genuß wir als eine Wohltat empfinden, will uns an heißen Sommertagen nicht recht munden. Wir sind schon ohnehin erhitzt und mühselig uns Speisen und Getränke, die abkühlend wirken. Darum werden mit Vorliebe kalte oder nur mäßig erwärmte Früchsuppen auf den Tisch gebracht und — Kaltchale. Man könnte im Zweifel sein, ob die Kaltchale oder kalte Schale den Suppen hinzuzurechnen ist, aber sie wird, wie andere Suppen, mit dem Rüssel gegessen und hat sogar eine Einlage. Am bekanntesten ist die Viertelkaltchale, zu der sich das Berliner Weißbier mit seinem apfelweinähnlichen Geschmack am besten eignet, bitteres Bier darf jedenfalls nicht dazu genommen werden. Aber wo das Weißbier fehlt, wird Apfelwein zu haben sein, und es wird dann eben eine Weinkaltchale. Die Einlage besteht aus gekochtem Zwiebel oder geriebenem Schwarzbrot, auch wohl aufgeweckten Korinthen; gekühlt wird mäßig. Zur Erdbeerkaltchale nimmt man möglichst Walderdbeeren, sie werden eingedunstet und mit leichtem Wein, den man noch mit Wasser verdünnen kann, übergossen. Man gibt dazu Biskuit oder Teezwieback. Die Blaubeer- oder Heidelbeerkaltchale wird mit verdünntem Rotwein angelegt, noch öfter aber werden die eingedunsteten Beeren nur mit Milch gereicht. Sauere Sahne oder saure Milch schaumig geschlagen und mit Zucker, Bismarck und geriebenem Schwarzbrot durchseht, ist auch eine erfrischende Kaltchale, aber nur wer seinen Magen kennt und sich auf ihn verlassen kann, mag sich daran laben.

* Das diesjährige Kreis-Gustav-Adolf-Fest der Synode Lüdenscheid findet am Dienstag, den 28. Juli in Attendorf statt. Mit demselben wird die Einweihung der neuen Kirche daselbst durch den Generalsuperintendenten D. Böllner verbunden. Vormittags um 10¹/₄ Uhr ist die Generalversammlung im Bethause mit folgender Tagesordnung: Rechnungslegung, Verteilungsplan, Wahl eines neuen Kassierers und Verschiedenes. Nach dem Mittagessen erfolgt um 1³/₄ Uhr die Einweihung der neuen Kirche. Um 4 Uhr schließt sich eine Nachversammlung im Schützenhause an.

* Mit der Waldbeerernte sieht es in unseren Wäldern in diesem Jahre nicht besonders gut aus. Unter den Nachfrösten im Mai haben die Blüten recht zu leiden gehabt, ja in manchen Wäldern der hiesigen Gegend ist die Blüte fast gänzlich zerstört worden. Gleichlautende Nachrichten kommen leider auch aus anderen Landesteilen. Die Waldbeeren werden daher in diesem Jahre einen ziemlich hohen Preis haben. In Böhmen z. B. bezahlt man für das Liter bis 40 Heller, ein Preis wie er dort bisher noch nicht erreicht wurde. Die Freude über den reichen Blütenanfang im Frühjahr, soweit sie sich auf die erwartende reiche Ernte dieser so gesunden Frucht erstreckte, war somit umsonst. Damit ist auch die Hoffnung auf einen Nebenverdienst durch Waldbeerfammeln für so manche arme Familie zum großen Teile vernichtet worden.

* Vorfristig beim Telefonieren. In Sommerda in in Thüringen benutzte dieser Tage ein Buchhalter während eines Gewitters das Telefon. Plötzlich schlug der Blitz in die Leitung und verletzten den Unvorsichtigen. Der linke Arm wurde ihm gelähmt, auch verlor er das Gehör auf dem linken Ohr. Der Fall lehrt wieder eindringlich, daß man während eines Gewitters wegen der damit verbundenen Lebensgefahr niemals den Fernsprecher benutzen soll. Obgleich wiederholt darauf hingewiesen worden ist, erfolgen noch immer während der Gewitter Anrufe der Fernsprechteilnehmer, die selbstverständlich vom Amt keine Beantwortung finden können und dürfen.

+ **Halver, 16. Juli.** Straßenbauarbeiten nimmt die Gemeinde zur Zeit inmitten des Dorfes vor. Seit einigen Jahren ist bekanntlich das Dorf mit einer Straßenkanalisation versehen und zwar führt das neue Abwässerungssystem durch die Berlinerstraße, durch die Helle — zur Benutzung für die Anwohner der Helle und für diejenigen des ersten Teiles der Frankfurter Straße und durch die Kölnstraße. In jüngster Zeit erhielt noch die Frankfurter- und Bahnhofstraße einen Kanal. Den Bewohnern der Kronprinzenstraße diente indes zur Abführung der Haus- und Dachabwässer ein alter Kanal, der vor dem Hotel „zur Fuhr“ Einlaß in das neue Kanalnetz findet. Dem alten Kanal werden die Abwässer nun mangelhaft — teils oberirdisch — zugeführt, weil ein regelrechter Anschluß der einzelnen Besitzungen nicht vorhanden ist. Da der alte Kanal, in der Hauptsache in hygienischer Beziehung, den Anforderungen nicht genügen kann, so baut die Gemeinde nun auch in der Kronprinzenstraße eine Kanalisationsleitung ein. Nachdem diese

unterirdische Arbeit vollendet ist, wird die Straße umgepflastert. Und das mit Recht; die Kronprinzenstraße ist doch die verkehrsreichste Straße des Ortes. Das Straßengild des Ortes wird jedenfalls nach Vollendung aller Arbeiten sich verschönern.

+ **Halver, 16. Juli.** Von befreundeter Seite ist uns Nr. 32 des Wochenblatts für den Kreis Aletina vom 8. August 1840 übergeben worden. In demselben finden wir nachstehendes Inserat der Schützen-Gesellschaft Halver:

Schützenfest in Halver.

In Folge eines Beschlusses des Schützen-Vorstandes ist das hiesige Schützenfest auf Sonntag und Montag, den 16. und 17. August festgesetzt, wozu Gönner und Freunde des geselligen Vergnügens höflich eingeladen werden.

Für sehr gut besetzte Musik, und was sonst das Fest auf eine anständige Weise den Teilnehmern erhöhen kann, ist nach Kräften gesorgt.

Der Entree ist für Einheimische, die dem Schützen-Verein nicht beigetreten sind, am ersten Tage 20 Sgr., am zweiten Tage 15 Sgr., und für Auswärtige für jeden Tag 15 Sgr. festgesetzt. Damen sind frei; doch haben Kinder, die noch nicht konfirmiert sind, auf dem Schützenfelde selbst und in dem Schützengelte keinen Zutritt.

Sämtliche Mitglieder des Schützen-Vereins werden eingeladen, sich zu einer General-Versammlung am Sonntag, den 9. August, Nachmittags 4 Uhr, im Schützengelte einzufinden.

Halver, den 28. Juli 1840.

Der Schützen-Vorstand.

Wie aus vorstehenden Zeilen hervorgeht, besteht die Gesellschaft mindestens 75 Jahre, aller Voraussicht nach ist ihre Gründung noch älteren Datums. — Die Vorbereitungen zur 75jährigen Jubelfeier sind zum großen Teil getroffen und verspricht die Feier, gerade wie in den 40er Jahren, ein geselliges Vergnügen zu werden.

+ **Halver, 16. Juli.** Gestern abend kurz nach 6 Uhr zog ein schweres Unwetter herauf, welches eine zeitlang eine Finsternis brachte, das man Licht anzumachen mußte. Mächtiger Regen kam hernieder und die strömenden Wassermengen richteten an abschüssigen Stellen erheblichen Schaden an. Glücklicherweise dauerte das Unwetter nicht lange an. Die Temperatur hat sich nach dem Unwetter merklich abgekühlt.

Dahlebrück, 15. Juli. In einem hiesigen Warmwalzwerk wurden heute vormittag 6³/₄ Uhr zwei Arbeiter an der Schnellwalze durch glühendes Eisen am Unterschenkel verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Meinerzhagen, 15. Juli.** Die Haftpflicht der Gemeinde. Der Amtmann Graf von S. bewohnte in dem Amtshause der Gemeinde eine Dienstwohnung. Zu dieser führen zwei Wege, einer ist ein schmaler Vorgartenweg. An einem Abend im Winter ist der Amtmann auf dem Wege durch den Vorgarten, als er im Begriff war, in den Ort zu gehen, in der Dunkelheit zu Fall gekommen. Dabei erlitt er Quetschungen und eine schwere Gehirnerschütterung. Für die Folgen des Unfalles machte er die Gemeinde im Klagewege verantwortlich. Er behauptete der von ihm benutzte Vorgartenweg sei außerordentlich gefährlich. — Die Gemeinde M. beantragte Klageabweisung, weil der Kläger den Unfall durch überwiegendes Verschulden herbeigeführt hätte. — Das Landgericht Hagen hatte die Klage abgewiesen. Die Berufung des Klägers ist vom Oberlandesgericht Hamm zurückgewiesen worden. Bei dem von dem Kläger selbst als gefährlich erkannten Zustand der Unfallstelle wäre es Pflicht des Klägers gewesen, in seiner Eigenschaft als Amtspolizeibehörde und Aufsichtsorgan der Gemeinde M. für die Anbringung eines Gitters an der gefährlichen Stelle des Weges selbst Sorge zu tragen, nachdem die Baukommission dem Beklagten diese Anbringung verweigert habe. Seine amtliche Stellung habe dem Kläger auch Mittel und Wege gegeben, einen etwaigen Widerstand der Gemeindevertretung zu überwinden. Der Kläger habe an dem Unfallabend grob fahrlässig gehandelt, indem er bei völliger Dunkelheit den gefährlichen Weg betreten habe, obschon ihm zum Wege in den Ort ein gänzlich gefahrloser, bequemer und breiter Weg von seiner Haustür direkt zur Hauptstraße zur Verfügung stand.

Radevormwald, 15. Juli. Generalfeldmarschall Graf Haeseler wird bestimmt am 6. September zur Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Angehöriger des 16. Armee-Korps „Graf Haeseler“ hier selbst unsere Stadt besuchen. Der hohe Gast wird von Letmathe, wo ebenfalls eine Fahnenweihe stattfindet, mit Automobil abgeholt werden und nachmittags hier eintreffen.

Hochemmerich, 15. Juli. Die siebenjährige Tochter des Schlossers Götz geriet in dem Augenblicke, als die Mutter die übrigen Kinder zu Bett brachte, mit ihren Kleidern dem Spirituskocher zu nahe und stand im Auflichterloß in Flammen. Das Kind erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Krankenkassen und Salvarian.

—y. Darmstadt, 15. Juli.

Im weiteren Verlauf der Beratungen beschäftigte sich der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen auch mit der von Professor Ehrlich erfundenen, noch vielumstrittenen Salvarianbehandlung bei Syphilis. In sachverständiger Weise erläuterte Professor Herzheimer-Frankfurt a. M. den Gegenstand und erklärte: In vier Jahren zwei Monaten sind in der Frankfurter Hautklinik 11500 Patienten mit Salvarian behandelt worden. Für den Fachmann steht die Bedeutung des Salvarians längst fest. In neuerer Zeit ist viel von den Nebenwirkungen der Salvarianbehandlung die Rede gewesen. Unter den 11500 Frankfurter Fällen sind nur einige wenige vorübergehende Nüchternerscheinungen aufgetreten, wie sie bei jeder Quecksilberbehandlung, der organischen Arsenbehandlung usw. vorkommen. Todesfälle, Erblindungen oder Erlaubungen wurden nicht beobachtet. Nun sollen aber Todesfälle anderwärts vorgekommen sein. Der Assistent der Frankfurter Klinik hat 274 Todesfälle zusammengestellt, die ernte Kritik hat aber nur 7 bis 8 anerkannt. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß bei der Anwendung der unentbehrlichsten Mittel, bei Chloroform, Digitalis, Quecksilber usw., Todesfälle vorkommen. Anfangs glaubte man,

mit Salvarian allein Heilung erzielen zu können, es hat sich aber herausgestellt, daß das beste Verfahren die kombinierte Salvarian-Quecksilber-Methode ist. Zum Schluß seiner Ausführungen legte der Berichterstatter der Versammlung folgende Entschlieung vor:

„Bei jedem syphilitisch erkrankten Menschen ist, je frühzeitiger, desto besser, eine kombinierte Salvarian-Quecksilber-Behandlung einzuleiten. Das Salvarian soll nach genauer Untersuchung des Patienten im Krankenhaus angewendet werden, wo der Patient mindestens die nächsten 24 Stunden verbleiben soll. Durch diese Kur wird der Ansteckungsgefahr anderen Menschen und speziell der Familie gegenüber nach dem heutigen Stande der Wissenschaft am besten entgegengewirkt. Da durch die genannte Behandlung die Syphilis geheilt wird oder doch die Rückfälle außerordentlich eingeschränkt werden, so erwächst, neben den Vorteilen, für die Patienten und für die Allgemeinheit, auch für die Krankenkassen ein sehr wesentlicher finanzieller Vorteil.“

Diese Entschlieung, die einen wichtigen Abschnitt in der Krankenbehandlung durch die Rassen darstellt, wurde nach eingehender Erörterung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, nachdem Professor Herzheimer noch folgende Schlusserklärung abgegeben hatte: „Sie haben gehört, daß in Frankfurt 11500 Patienten ohne wesentliche Zwischenfälle geheilt wurden. Es gibt aber kein Mittel, bei dem nicht Unfälle vorkommen. Salvarian-Quecksilber, vorsichtig angewendet, ist die beste Methode, weil sich die günstigsten Ergebnisse bei der geringsten Gefahr erzielen lassen. Mir persönlich ist es gleichgültig, welches Mittel ich anwende, als Arzt habe ich aber die Pflicht, das beste Mittel anzuwenden. Ich selbst bin nur zögernd an das Salvarian herangegangen, nachdem es bereits in 8000 Fällen erprobt war. Nachdem ich aber zur Erkenntnis seiner Vortrefflichkeit gekommen bin, nachdem der überragende Teil der Ärzte der ganzen Welt es anwendet und nachdem Millionen Patienten behandelt sind, halte ich daran fest.“ Damit schloß die Tagung. Als Ort für die nächstjährige Versammlung sind in Aussicht genommen Düsseldorf, Kassel, Gotha oder Hannover.

Nah und Fern.

○ **Falsche Gerüchte über eine Pockenepidemie.** Von halbamtlicher Seite wird eine Meldung dementiert, die von der impfgegnerischen Presse zu Ausfällen gegen das Impfgesetz benutzt worden sei. Anfang Mai sollten bei dem Infanterie-Regiment Nr. 27 in Halberstadt 16 Soldaten an Pocken erkrankt sein, die durch Pollen eingeschleppt worden wären. In Wirklichkeit sei nur ein einziger Soldat leicht an Pocken erkrankt, die er sich während eines Urlaubes außerhalb der Garnison zugezogen habe.

○ **Ein Staatssekretär von Suffragetten durchgepeitscht.** Zwei Wahlrechtlerinnen überfielen in London den Staatssekretär für Schottland Macdonald Wood, als er gerade aus seinem Palais in Portland Place trat, und schlugen ihn mit Hundepeitschen. Beide Suffragetten wurden verhaftet.

○ **Rasputin operiert.** Der durch den vergifteten Dolch einer Fanatikerin oder Eifersüchtigen schwer ver wundete russische Bundermönch Rasputin wurde von seinem sibirischen Heimatdorf nach der Stadt Luemen übergeführt, wo eine Operation an ihm vorgenommen wurde, die günstig verlief. Nach Luemen wurde er vom Bischof von Tobolsk und mehreren Ärzten begleitet. Aus Petersburg reiste der kaiserliche Leibarzt Fodorow ab, den „Bunder-täter“ zu behandeln. Auch eine Hofdame der Zarin, Frau Wyrubowa, hat sich, anscheinend in höherem Auftrage, nach Luemen begeben. In Hoffreisen hat der Anschlag auf Rasputin tiefen Eindruck gemacht. Es wird erzählt, daß die Abreise der Zarenfamilie nach den Schaaeren beschleunigt wurde, um die für Rasputin sehr eingenommene Zarin zu beruhigen. Die Attentäterin Gussowa erklärt wiederholt, sie habe lange den Plan verfolgt, Rasputin wegen seines lasterhaften Lebens zu töten. Er wäre eine Schande und Schmach für Rußland und benutze seinen großen Einfluß zu unglaublichen Niederträchtigkeiten und Freilehen. Rasputin beschuldigt seinen Feind, den Mönch Ilidor, der Anstiftung zum Mordplan. Dieser behauptet, vollständig unschuldig daran zu sein. Nach weiteren bisher unbefriedigenden Meldungen soll Rasputin nach einer zweiten Operation gestorben sein. Der Dolch der Mörderin hatte den Darm an mehreren Stellen durchschnitten, so daß Blutvergiftung eintrat.

○ **Ein „Kinderraubtrupp“.** In Newyork ist man einem „Kinderraubtrupp“ auf die Spur gekommen. Vanden von Männern und Frauen, die den Kinderraub gewerbsmäßig betreiben, sind in ihnen zusammengeschlossen. Sie haben während der letzten Jahre 150 Kinder gestohlen und für die Mägdabe Beträge von je 2500 bis 10000 Mark als Lösegeld erlangt, je nach der Vermögenslage der Eltern. Eine Bande von fünf Personen konnte auch schon verhaftet und vor Gericht gestellt werden. Einige Kindesräuber arbeiteten mit teuflischer List und Schlaueit. Sie sandten den Eltern Haarbüschel und Kleidungsstücke ihrer Kinder zu, und ließen, falls das Lösegeld nicht willig gezahlt wurde, herzerreißende Briefe an die Eltern schreiben mit der Schilderung der Folterqualen, die sie zu erdulden haben, da das Lösegeld nicht eintraf. Zumeist waren weniger begüterte Familien die Opfer, hauptsächlich kleine Ladenbesitzer ausländischer Nationalität, die später durch Drohungen mit Bomben von der polizeilichen Anzeige zurückgeschreckt werden konnten. Die Babys wurden aus Kinderwagen, die einen Augenblick unbewacht waren, gestohlen; meist jedoch wurden jüngere Kinder auf dem Wege zur Schule entführt.

○ **Schwerer Flugzeug-Zusammenstoß.** Auf dem Fokker-Flugplatz Görries bei Schwerin verunglückte der Fluglehrer Weigant mit seinem Fokker-Eindecker über die kurz zuvor gestartete Maschine des Leutnants v. d. Luehe hinweg zu fliegen, wobei die Apparate aufeinander stießen. Leutnant v. d. Luehe erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant v. d. Luehe ernste innere Verletzungen davontrug.

○ **Eine Frau als Räuberhauptmann.** In Kiew wurde eine junge Frau verhaftet, die an der Spitze einer großen Räuberbande stand. Die Bande, die von ihrer Führerin völlig beherrscht wurde, hat Hunderte von Raubüberfällen ausgeführt, jedoch erwiesen sich alle Versuche, die Mitglieder zu fassen, als vergeblich. Die Anführerin war schon einmal zur Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien verschickt worden, mit Hilfe ihrer Spießgesellen gelang es ihr aber, zu entfliehen. Bei der Verhaftung fand man auf ihrer Brust und ihren Armen die Namen der Mitglieder der Bande eintätowiert.

○ **Die Wutprobe.** In einem Wäschraum des Würzburger Bürgerhospitals ließ das Dienstmädchen Maria Jakob auf dem Deckel eines mit siedend heißem Wasser gefüllten großen Waschkessels herum. Die anderen Mägde sollten sehen, daß sie keine Angst habe. Plötzlich kippte der Deckel um und das Mädchen stürzte in das siedende Wasser. Sterbend und am ganzen Leibe verbrüht, daß die Haut in Fetzen vom Leibe hing, wurde das Mädchen aus dem Wasser herausgezogen und in das Krankenhaus gebracht.

Breite-
meister
gesucht von
Ed. Brune & Co.,
Augustental,
Trempershof.

Zum 1. bzw. 15. August
wird ein ordentliches, zuver-
lässiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn nach
Carthausen gesucht.

Fran Reuterin
Wilh. Rob. Winkhaus,
Carthausen
3. St. Dedinghausen bei Herrn
Alfred Winkhaus.

Bestellungen auf
Schützenhüte
nehme bis spätestens Montag,
den 20. ds. Mts. entgegen.
Fritz Kattwinkel, Halver.

Vollkommenster Gesund-
heit-Saug-Apparat
der Gegenwart ohne Naht

HERA
Vorhütet das Ein-
saugen von Luft-
seils des Säug-
lings daher:
kein Unbehagen
keine Blähungen
keine Leibesmerzen
Grösste Bequemlich-
keit für Mutter und
Kind.
Preis der vollstän-
digen Saugflasche
Mark 1.-
Einzelne Teile sind
stets vorrätig.
Hauptniederlage:
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstr. 5.

Neue Kartoffeln
empfiehlt
Carl Zimmermann, Dhl-Mönschl
Prachtvolle Neuheiten in
Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster
sind wieder eingetroffen bei:
Güllemann & Wardenke,
Schalksmühle.

Schuh-
Schnellsohlerei!
Grösste Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung.
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Korbwaren
— aller Art —
hält vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Portemonnaies,
Taschenpiegel,
Taschenfächer
Taschenmesser
empfiehlt in schöner und
großer Auswahl.
Mag Laible, Oberbrügge.

Biehialz
auf Lager vorrätig
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Steckenpferd-
Seife
die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Rüger.

Inventur-Ausverkauf

Strauss & Schiff Nachf., Lüdenscheid.

Die heutige Beilage ist besonders beachtenswert.

Stadt Halver.
Alma Benschmidt
Otto Cramer
Verlobte
Othmaringhausen **Streitstück**
b. Carthausen b. Halver.
Juli 1914.

Bekanntmachung.
Die Hebelisten der Beiträge zur Landwirtschaftskammer
für die Provinz Westfalen für das Rechnungsjahr 1914
liegen vom 10. ds. Mts. ab zwei Wochen lang zur Einsicht
der Beteiligten offen, und zwar die Hebeliste der Gemeinde
Halver im Amtshause hier, Zimmer Nr. 2, die Hebeliste der
Gemeinde Schalksmühle bei dem Gemeindevorsteher Groll in
Schalksmühle.
Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind innerhalb
einer weiteren, mit dem 25. ds. Mts. beginnenden Frist
von zwei Wochen — unbeschadet der Verpflichtung zur vor-
läufigen Zahlung — bei der Landwirtschaftskammer in
Münster zu erheben.
Halver, den 8. Juli 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Für Landwirte!
Zur Lieferung von
Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen
und sämtlichen anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten
halte ich mich bestens empfohlen.
Ersatzteile halte stets vorrätig.
Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.

Heinr. Bornefeld
Halver i. W., Berlinerstrasse 59
empfiehlt
sämtliche Möbel
zu allerbilligsten Preisen.

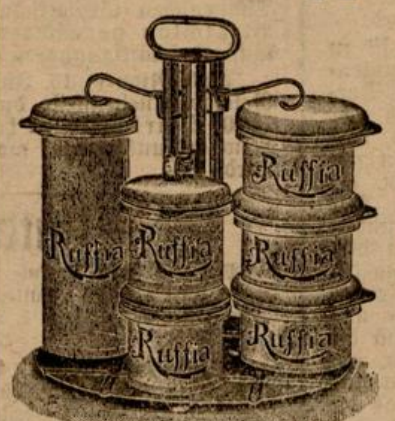
Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle,
Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und
Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen,
Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und
engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen-
und Schlafzimmer-Einrichtungen**
in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:
Kleinformel
Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuch-
ständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr-
und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Servier-
tische, Servierbretter, Bücherbretter einfach
und doppelt, Garderobenständer und -Leisten,
Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel,
Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter,
Panneelbretter gross und klein, Bettuchhalter,
Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs-
tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

„Ruffia-Apparat“

ist der beste und billigste
Einkochapparat der Gegenwart.



Einige Vorzüge:
Gläser überall gleich weit ohne Hals:
Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeff-
nung: Bequemes Reinigen, Füllen u. Leeren. —
Ring-Deckel können sich nie verschieben
Gummiring berührt nicht den Inhalt
Deckel flach: Erlaubt Aufeinanderstellen
im Einkoch-Apparat und Vorratsraum.

Die Gläser können auch **ohne Apparat** mit der **vorzüglich bewährten**
Spiralfeder in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur
die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem anderen
Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast **ausgeschlossen**,
da es sich nur um **beste kristallklare, geblasene, gut gekühlte**
und **kontrollierte** Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.
Muster und Prospekte zu Diensten.
Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend
bei

Wilh. Bell jr.,
Telephon 42. Halver. Telephon 42.

Neue Matjesheringe
Neue Kartoffeln
Fron W. E. Lausberg, Halver.

Empfehle aus frischer Sendung:
Hochfeine dicke Rirschen
1 Pfd. 35, 40, 45, Pfg.
Hochfeine Pflaumen
1 Pfd. 50 Pfg.
Hochfeine Weintrauben
1 Pfd. 75 Pfg.
Hochfeine Tafelbirnen
1 Pfd. 40 Pfg.
Hochfeine goldgelbe Bananen
1 Stück 10 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Prachtvolle
Johannis- und
Stachelbeeren
hat abzugeben
E. Schreiber, Völbach.

Neue Kartoffeln
Ia holländische Mölle
10 Pfd 57 Pfg
Aug. Schäckermann, Halver.

Allerfeinstes
Speise- u. Badöl
per Liter 0.90 Mark
oder per Pfund 0.49 Mark
empfiehlt
Rudolf Johann, Carthausen.

M.-G.-B. Liederfranz
Anschlag.
Samstag, den 18. Juli
abends 9 Uhr
Verammlung
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Ausflug
3. Verschiedenes.
Allseitiges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Schalksmühler Turnverein
e. V.
Sonntag, den 19. Juli cr.
12 Uhr Abfahrt
nach Oberbrügge
zum Bezirksfest
Der Vorstand.

E.-B. Halver
e. V.
Sonntag, den 19. ds. Mts.
mittags 12 Uhr
antreten im Vereinslokal (Post-
haus) zum
Bezirksturnfest in
Oberbrügge.
Abfahrt vom Staatsbahnhof
12,45 Uhr. Um allseitige Be-
teiligung bittet
Der Turnrat.

Festkarten sind am Freitag
abend in der Turnhalle und
am Sonntag mittag beim An-
treten im Vereinslokal zu
haben. Zöglinge haben freien
Eintritt.

E.-B. Halver
e. V.
Mittwoch, den 22. Juli cr.
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal (Posthaus)
Verammlung
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Stiftungsfest
3. Verschiedenes.
Allseitiges Erscheinen erwartet
Der Turnrat

Turn-Verein
„Unter den Linden“
Halver.
Donnerstag, den 16. Juli cr.
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal E. Fasbender
Turnen der
Damenriege
Neuanmeldungen werden ent-
gegen genommen.
Die Leiter.

Donnerstag, den 16. Juli cr.
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal E. Fasbender
Zusammenkunft
des Trommler- und Pfeiferkorps.
Allseitiges Erscheinen ist
dringend erwünscht.
Der Vorstand.

E.-B. Dedinghausen.
Sonntag, den 19. Juli
mittags punkt 12 Uhr
Antreten am Vereinslokal zum
Abmarsch nach dem
Bezirks-Wettturnfest
in Oberbrügge.
Der Vorstand.

Vollmer E.-B.
Oberbrügge.
Die Turngenossen und die
geehrten Damen werden gebeten
am Donnerstag den 16. cr.
an der
Ausschmückung
des Festlokals teilzunehmen
Der Vorstand

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.
Samstag, den 18. Juli cr.,
abends 8 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstands und Kommando-
wahl
4. Verschiedenes.
Um vollzähliges Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Brot!
Echt Waldecker Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot aus der Adorfer
Mühle.
Echt Paderborner Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot von H. Ostermann
Paderborn.
Echt weisse Pumpernickel
von E. Poppenberg Münster.
Aug. Schäfermann, Halver.